

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, an die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1.80. Monatlich 55 Hg. Postzusatz Mk. 400, s. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierteljährliche Beilage oder deren Raum 15 Pf., für die Anzeigen 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf., Inserate für die tägliche Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 183.

Sonntag, den 8. August 1903.

10. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

**Zu dem Plan einer Verschlechterung des Reichswahlrechts** nach den Absichten des Dr. Giesebrecht schreibt die nationalsozialistische „Zeit“, daß „sich seit einiger Zeit auch ein dem Kaiser sehr nahe stehender einflussreicher Parteiführer in dem Sinne des Herrn Giesebrecht bemüht.“ — Offenbar ist dem „einflussreichen Parteiführer“ der Direktor der Amerikalinie, Herr Ballin, gemeint. Daß der Ballinsche Kreis schon mehrfach auf Wilhelm II. einen recht unheilvollen Einfluß ausgeübt hat, zeigte sich sehr deutlich zur Zeit des Hamburger Mieter-Streiks im Jahre 1900, wo die Hamburger Schachtmacher den Kaiser schamlos anlockten und ihn zu der bekannten Rede von den „vaterlandlichen Gesellen“ veranlaßten.

**„Nicht zu vermeiden.“** Die „Berliner Politischen Nachrichten“ weisen darauf hin, daß für 1904 eine Erhöhung der Ausgaben an verschiedenen Stellen des Reichshaushaltsetats nicht zu vermeiden ist, namentlich bei der Invalidenversicherung, der Reichsschuld, dem Reichsinvalidenfonds und dem allgemeinen Pensionsfonds. — Dieses Viechen von der „nicht zu vermeidenden“ Erhöhung der Ausgaben vernehmen wir jedes Jahr, ohne aber, daß dadurch die Behauptung richtig wird. Die Reichsschuld ist angewachsen in der Zeit seit der Reichsgründung bis jetzt von 0 auf annähernd drei Milliarden. Die Summe, die wir jährlich zur Verzinsung dieser Schuld zu bezahlen haben, stieg im Sturmschritttempo. Es bezahlte das deutsche Volk an die internationalen Finanzleute unter dem Titel Verzinsung der Reichsschuld: 1898: 72 Millionen, 1899: 75 Millionen, 1900: 79 Millionen, 1901: 88 Millionen, 1902: 93 Millionen. Insgesamt haben wir in den letzten 30 Jahren 1125 Millionen Mark an internationale Börse gehandelt bezahlt! Die Sozialdemokraten stellten seinerzeit den Antrag, die Verzinsungsrate der Reichsschuld von 3 1/2 auf 3 Proz. zu ermäßigen, wodurch auf einen Schlag mehrere Millionen Mark gespart worden wären. Dieser Antrag wurde jedoch im Interesse des internationalen Kapitals abgelehnt. Jetzt kommt man nun wieder mit der Ankündigung einer weiteren Erhöhung der Reichsschuld und man hat die Stirn, diese Erhöhung als unvermeidlich zu bezeichnen. Anders verhält es sich mit der Mehrforderung für den Invalidenfonds und den allgemeinen Pensionsfonds. Während die Regierung hier glänzende Pensionen bezahlte an höhere Offiziere, die im leistungsfähigen Alter bereits verabschiedet wurden, hat sie die wirklich bedürftigen Veteranen und Kriegsinvaliden der bittersten Noth preisgegeben. Diese Leute findet man mit einem Bettelspfennig von 120 Mt. jährlich ab. Als im Jahre 1895 die Sozialdemokraten beantragten, diese Summe auf 360 Mt. zu erhöhen, wurde dieser Antrag ebenfalls abgelehnt. Man hatte kein Geld für die Kämpfer der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71. Das Geld, das man hatte, mußte man den internationalen Börseleuten und Bankräubern in die Taschen stecken. Die Novelle zum Militärinvaliden-Pensionsgesetz, die der Reichstag schon so häufig verlangt hat, wird auch diesmal nicht ergehen. Die Mehrforderungen werden also in der Hauptsache zur Erhöhung der Offizierspensionen dienen sollen.

**Keine Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und England.** Der „Standard“ erfährt, daß keine Unterhandlungen bezüglich eines neuen Handelsvertrages zwischen England und Deutschland im Gange sind. Englands Einladung an Deutschland um Vorschläge, die es selber hinsichtlich des neuen deutschen Tarifs nicht machen könne, sei von Deutschland dahin beantwortet worden, daß dieses ebenfalls außer Stande sei, neue Vorschläge zu machen, da Englands künftige Zollpolitik infolge der Pläne Chamberlains gegenwärtig ungewiß sei und eine Entscheidung darüber abgewartet werden müsse, ehe neue Vorschläge gemacht werden könnten.

**Reichstagswahlergebnis in Bayern.** Das amtliche Material über die Reichstagswahlen in Bayern liegt jetzt in der „Zeitschrift des königlich bayerischen statistischen Bureau“ vor. Danach haben von 1372342 Wahlberechtigten 982083 oder 71,6 Proz. ihre Stimme abgegeben, wovon 3198 ungültig waren. Was die Parteiverhältnisse anbetrifft, so wurden abgegeben für: die Konservativen 13441 (1,9 Proz.), die Nationalliberalen (einschl. Gemäßigter Liberalen) 165496 (16,9 Proz.), die Freisinnigen 32545 (3,3 Prozent), das Zentrum 422641 (43,2 Proz.), die Sozialdemokraten 212506 (21,7 Proz.), die Deutsche Volkspartei 5239 (0,5 Proz.), die Christlichsozialen 3764 (0,4 Proz.), den Bauernbund 100228 (10,2 Proz.), den Bund der Landwirthe 15263 (1,6 Proz.), den Waldbauernbund 1241 (0,1 Prozent), die übrigen Parteien (zerstückelt) 1520 (0,2 Proz.) Zugewonnen haben gegen 1898 die konservativen Stimmen um 26,6, die des Zentrums um 42,1, die der Liberalen (aller Richtungen) um 44,5 und die der Sozialdemokraten um 53,7 Prozent; abgenommen dagegen die

der Deutschen Volkspartei um 71,4 Proz. und die des Bauernbundes um 28,2 Proz.

Die neue Seemannsordnung wird, wie offiziös verlautet, vermutlich schon in der nächsten Reichstagsstagung wieder einer Umgestaltung unterzogen und in einzelnen Punkten der am 1. Januar 1904 zur Geltung gelangenden Novelle zum Krankensicherungsgeetze angepaßt werden.

**„Der höheren Orts nicht gern gesehene Bund der Landwirthe.“** Unter dieser Stichmarke theilt die „Deutsche Tageszeitung“ mit: Dem Vorstand des Bundes der Landwirthe ging folgende Postkarte zu: „Da es höheren Orts nicht gern gesehen wird, wenn königliche Domänenpächter Mitglieder des Bundes der Landwirthe sind, so melde ich hiermit meinen Austritt an. Achtungsvoll H. H., königlicher Amtmann.“ — Braucht der Bund etwas Reklame?

**Wegen Mogeleyen bei der Gemeinderathswahl** schickte die Strafkammer in Koburg den Schultheißen Holland aus Bettelheiden sowie den Landwirth Liebermann auf 14 Tage ins Gefängniß. Bei der Wahl von zwei Gemeinderathsmitgliedern, die Holland als Gemeindevorsteher leitete, und bei der Liebermann als Beisitzer zur Wahlkontrolle zugezogen war, fielen auf zwei Kandidaten je 55 Stimmen. Die beiden Loose, welche mit „gewählt“ und „nicht gewählt“ beschrieben waren, hielt Holland nun dem einen Kandidaten Landwirth Seidel vor, nachdem er ihm den die Wahl ausprüchenden Zettel vorher bezeichnet hatte, weil ihm Seidel als Mitglied des Gemeinderathes angenehmer war. Der Betrug wurde jedoch aufgedeckt, und muß Seidel nun gleichfalls 8 Tage mitfassen.

**Scharfe Schüsse.** Aus Freiberg i. S. meldet das „B. L.“: Bei der Vorstellung der Landwehrrcompagnie des 12. Jägerbataillons wurden Montag mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Ein Landwehrrmann wurde leicht am linken Arm verletzt; bei einem zweiten prallte die Kugel am Schenkel ab. Allgemein werde angenommen, daß die Schüsse dem Kompagnieführer von Ubelen gezogten haben. Das Gescheh wurde sofort abgebrochen und eine Untersuchung eingeleitet.

**Keine politische Nachrichten.** Im Majestätsbeleidigungs-Prozess gegen Tolstoi ist der Termin auf den 12. ds. Mts. vor der Strafkammer in Leipzig anberaumt. Es handelt sich bekanntlich um Tolstois Schrift „Du sollst nicht tödten“, die vor einiger Zeit beschlagnahmt wurde. — Der Lehrer Ludwig Zakrzewski in Opatowitz, Kreis Zinn, führt fortan mit Frau und zwei Kindern den Familiennamen „Seligendorff“. Lehrer Emil Reganzerowski in Schubin hat den Familiennamen „Regan“ angenommen. Polnische Blätter behaupten, wohl nicht mit Unrecht, die Regierung übe auf polnische Lehrer zu Gunsten dieser Namensänderungen einen Druck aus. — Wie der „Volksbote“ aus Bayern erfährt, beabsichtigt der frühere Reichspräsident der Drangerei Republik Stein, der zur Zeit im Reichenhaller Krankenhaus sich befindet, zur katholischen Kirche überzutreten.

— Das englische Unterhaus nahm die Brüsseler Zuckerkonvention an. In Beantwortung von Anfragen über die Angelegenheit der chinesischen Journalisten, die in Shanghai in Haft sind, erklärte Premierminister Balfour, dem diplomatischen Vertreter Englands in Peking sei mitgetheilt worden, die britische Regierung sei der Ansicht, daß die Gefangenen nicht auszuliefern seien. — Das Schwurgericht in Neapel verurtheilte den früheren Stadtdirektor von Neapel, Simonie, sowie den früheren Deputierten Casale wegen Untreue im Amt zu je 3 Jahren Zuchthaus. Der Fall erregt ungeheures Aufsehen. — Eine kleine Anzahl Republikaner in Neapel veranstaltete Straßendemonstrationen gegen das Papstthum. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. — In Malaga (Spanien) kam es Mittwoch zu Unruhestörungen vor einem Privathause, an dem ein Transparent mit der Aufschrift: „Es lebe der Papst!“ angebracht war. Die Menge warf unter Schreien auf Italien und Garibaldi und Schmähsüßen gegen den Papst die Fenster des Hauses ein. Der Präfect ließ die Menge auseinanderreiben. — Der französische Botschafter in Konstantinopel ersuchte die Pforte um Aufklärung über die angebliche Besehung der in der französischen Einflusssphäre liegenden Dase Wilma im Hinterland von Tripolis. Die türkische Regierung erwiderte, von einer solchen Besehung nichts zu wissen. Jedenfalls würde sie gegen den Befehl der Pforte erfolgt sein. — Die bulgarische Regierung beschlagnahmte im Bahnhof von Sofia eine große Sendung Waffen und Munition, die unter der Bezeichnung „Papier“ eingeschuggelt worden war. — Nach einer in der Regel gut unterrichteten Korrespondenz hat die serbische Regierung alle Verbindlichkeiten des ermordeten Königsparaes befreit, wozu 100000 Francs erforderlich waren, die durch das vorgefundene Bargeld und den Verkauf verschiedener Gegenstände gedeckt sind. Die von der Königin Draga hinterlassenen 300000 Francs erhalten die Erben.

Rußland.

**Die Gährungen in Südrussland.** Das „Volksliche Bureau“ läßt sich aus Kiew drahten: In den Eisen-

werkstätten und den privaten Maschinenbauwerkstätten ist die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen; in einigen Druckereien ist die Arbeit ebenfalls eingestellt. Beim Bahnhofe suchte eine Arbeitermenge den Bahnverkehr zu unterbrechen. Nach erfolgloser Aufforderung zum Auseinandergehen gingen Kosaken gegen die Menge vor und schossen; es gab Todte und Verwundete. In Watum ist dagegen die Arbeit in vollem Umfange überall wieder aufgenommen. In der Stadt herrscht völlige Ruhe. Dank den energischen Maßregeln seien alle Versuche, die Ordnung zu stören, unterdrückt.

**Eine neue russische „Pachtung“ in Ostasien.** Einer Reuter-Nachricht aus Seoul zufolge ist zwischen Rußland und Korea ein Abkommen getroffen, wonach Rußland 200 Acres Land in Jongampho auf 99 Jahre in Pacht nimmt. Das Ersuchen des russischen Gesandten Pawloff, Telegraphen- und Telephonleitungen in Jongampho errichten zu dürfen, wurde jedoch abgelehnt. — Das wird jedoch Rußland natürlich nicht abhalten, später doch derartige Anlagen zu betreiben. Die Hauptsache war, daß es erst das Land „pachten“ konnte; alles Spätere wird sich schon finden.

Italien.

**Pius X.** Kardinal Kopp telegraphirte dem Berliner Vertreter eines amerikanischen Blattes auf dessen Anfrage, wie Pius X. sich gegenüber Deutschland und Italien verhalten werde, folgendes: Gegen Deutschland freundlich, friedlich; gegen Italien zurückhaltend, schonend, nicht reizend.

Frankreich.

**Die Streiktrawalle in Paris** haben sich am Dienstag wiederholt. Wie aus Paris berichtet wird, kam es zwischen Demonstranten und der durch Militär unterstützten Polizei zu argen Zusammenstößen. 20 Soldaten und 1 Offizier wurden durch Steinwürfe verletzt, 3 Demonstranten wurden schwer verwundet. Mittwoch Abend erneuerten sich abermals die Tumulte. Die Demonstranten zerstörten die Gasleitung, wodurch die Straßen in Dunkel gehüllt wurden. Eine Gruppe von 30 Personen, welche sich vor den heranrückenden Truppen flüchten wollte, wurde umzingelt und verhaftet. Um 11 Uhr Nachts durchzog die Menge die Straßen und zerstörte auf ihrem Wege alle Fenster. An mehreren Stellen kam es zu Zusammenstößen, wobei eine Anzahl Personen verletzt wurde. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

## Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 7. August 1903.

**Gewerkschafts-Ausflug.** Vom Komitee erhalten wir folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung:

Zum bevorstehenden Feste erludt das Komitee die Vorstände der Gewerkschaften, die Zugführer und die Hilfskomitee-Mitglieder von nachstehendem gütigst Notiz nehmen zu wollen. Das Polizeiamt legt wesentlich Gewicht darauf, daß durch unsere Veranstaltungen nirgends der Verkehr mit Fuhrwerken, sowie der der Straßenbahn gestört wird. Es ist deshalb nöthig, daß beim Hinmarsch vom Vereinslokal nach dem Burgfeld die einzelnen Gewerkschaften und Vereine größere Abstände von einander nehmen. Der Straßenzug Breitenstraße-Seibelplatz ist zu meiden. Es sind nach allen Vereinslokalen, wo Vereine abmarschieren, Hauptkomitee-Mitglieder (am grünen Schleiße kenntlich) delegirt und ist deren Anordnungen unbedingt zu folgen, da sie der Polizei gegenüber die Verantwortung tragen. — Auf dem Wege nach Israelsdorf ist es dem Leitgefühl der Zugführer viel überlassen, wie entgegenkommenden, namentlich aber den Zug überholenden Fuhrwerken auszuweichen ist. Der Zug hat deshalb von Anfang an mehr die rechte Seite der Chaussee zu benutzen. Es sollen nicht mehr wie vier Mann im Gliede gehen. Frauen, namentlich die mit Kinderwagen, sollten auf den Fußbänketts bleiben. Ebenso sollen die Mitläufer, welche nicht im Zuge gehen, bedenken, daß die linke Seite der Chaussee nicht für sie frei gehalten wird, sondern für Fuhrwerke. Höfentlich beachtet man diese im freundschaftlichen und kameradschaftlichen Sinne gemeinten Worte. — In Israelsdorf auf dem Festplatze werden uns die Arbeiter-Gesangvereine mit einigen Liebervorträgen erfreuen. Arbeiterssekretär Rudolf Wissell hält die Festrede. Ein Arzt ist im Hause des Herrn Müss anwesend. — Nun noch ein paar Worte zu dem Schmerzenskinde — Laternen-Ausgabe. Wer da weiß, welche Anforderungen an die Geduld und Ruhe derjenigen Komitee-Mitglieder gestellt werden, welche die Laternen-Ausgabe zu besorgen haben, der wird von dem nachfolgenden Schreiben, welches der Vorstand einer größeren Gewerkschaft dem Komitee widmete, mindestens verwundert sein:

„In unserer letzten Mitglieder-Versammlung wurde der unhaltbare Zustand der Laternen-Ausgabe zur Sprache gebracht und der Wunsch ausgesprochen, für eine bessere Ausheilung Sorge tragen zu wollen, damit die Klagelieder betreffend Laternen-Ausgabe endlich mal verstummen.“







Dienstag Abend entschließ' samt mein lieber Mann, unser guter Vater  
**Johann Benthien.**  
 Tief betrauert von seiner Frau nebst Kindern.  
 Beerdigung Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle St. Lorenz.

Zu vermieten zum 1. Oktober  
**Drögestr. 15: Etage (3 Zimmer).**  
 Ein freundlich gut möbl. Zimmer zu vermieten.  
 Meiserstraße 15 a, 1. Etg.

Zu verm. ein möbliertes Zimmer mit Pension.  
 Johannisstraße 45, 2. Etg.

Ein Logis zu vermieten  
 Schützenstraße 42 a, part

Wohnung, 3 Zimmer, mit Zubehör, Petri-Kirchhof 1-3. Näheres Holstenstr. 23.

Ein sehr gutes Fahrrad billig zu verkaufen.  
 Israelsdorfer Allee 25 (Blumenladen).

Suche zu sofort einen tüchtigen Stellmacher der mit sämtlichen Wagenarbeiten vertraut ist und selbstständig arbeiten kann, auf dauernde Arbeit. Verheirathete werden bevorzugt.  
**Wilh. Gäde, Ziegelstr. 1.**

Gef. sofort ein älteres Mädchen oder eine alleinstehende Wittve als Haushälterin.  
 Cronsforder Allee 97 a.

Herr schaftliche Garnitur mit Sessel und Stühle sofort für 45 Mk. zu verkaufen. Vertikows, Tische, Tru-meau, Bettstell., Waschtisch, Kleiderichr. reich geschmigte Garnit. billig.  
 Johannisstr. 28.

Arnimstr. 26. J. Mussfeldt, Schuhmacher empfiehlt sein gut assortirtes Schuhwaaren-Lager zu den billigsten Preisen. Keine großen Schaufenster, trotzdem reichhaltige Auswahl.

**Dachpappe u. Theer**  
 en gros en detail  
 empfiehlt  
**Carl Buchholtz**  
 Sachsenburger Allee 10 b.

**Fahrräder**  
 Tourenräder Mk. 100.  
 Halbrenner Mk. 125.  
 Mäniel pr. Stück Mk. 6,50  
 Schläuche von Mk. 3,50 an.  
 Acetylen-Laternen Mk. 3.  
 Sättel, hochfein, Mk. 3,00.  
 Pedale, " " Mk. 3,50.  
 Cellaternen, tabellos, Mk. 1,00.  
 Jede Reparatur sachgemäß sofort.  
**H. A. Hill, Größtes Fahrradhaus,**  
 Johannisstraße 9.

Durch Zufall eine große Parthie alten  
**Lilfiter Vorkett-Bruch**  
 Pfund 30 und 40 Pfg.  
 prima Pfund 60 Pfg.

**Schweizer-Bruch**  
 Pfund 40 Pfg.

**Smitirten Limburger**  
 Stück 15 Pfg.

**Butterhandlung**  
**Zur Krone**  
 Markt 9. — Breitestraße 70.

**Die Nord-Wacht.**  
 Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ für das werththätige Volk Nordwestdeutschlands.  
 Preis monatl. 50 Pfg., viertelst. 1,50 Mk.  
 Redaktion u. Exped.: Bant, Neue Wiltsh. Str. 82.  
 — Postzeitungsliste Nr. 5820. —  
 Zur Agitation auf dem Lande ganz besonders geeignet. \* \*  
 Probenummern stehen zur Verfügung.

**Brautleuten**  
 empfehle ich alle  
 Ausstener-Artikel, Betten, Bettfedern und Daunens  
 Bettsatin in allen Breiten  
 während meines **Ausverkaufs**  
 zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
 Geben grüne  
**Rabatt-Marken.**  
 Nehme volle Bücher in Zahlung.  
**Wilh. Bartelt**  
 Breitestraße 25, gegenüber der Beckergrube.  
 Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderoben, sämtl. Manufakturwaaren.

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.**  
 (Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum  
**VIII. Stiftungs-Fest**

bestehend in  
 Preisschiessen für Herren, Damen- u. Kindervergnügen,  
**Ball und Tombola**  
 am Sonntag den 16. August 1903  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
 Anfang 5 Uhr. Ziehung der Tombola 9 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. — Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.  
 Das Herren-, Damen- und Kinder-Vergnügen findet von 5-8 Uhr statt.  
 Das Fest-Comitee.  
 NB. Die nicht verkauften Tombola-Loose sind spätestens bis Sonntag den 16. August Nachmittags 6 Uhr im Vereinshaus abzuliefern, widrigenfalls dieselben als verkauft angesehen werden.

**„Zur Waldwiese“**  
 Israelsdorf  
 Zum Gewerkschafts-Ausflug  
 empfehle allen werthen Teilnehmern meine schön am Waldesrand belegene Wirthschaft mit Garten.  
 Für gute Speisen u. Getränke sowie aufmerksame Bedienung ist bestens Sorge getragen.  
 Hochachtungsvoll **F. Muuss.**

**Achtung! Arbeiter-Gesangvereine**  
**General-Probe**  
 am Sonnabend den 8. August 1903, Abends 8 1/2 Uhr präz.  
 im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.  
 Der Obmann.

**Kartoffeln**  
 allerfeinste gelbe Kartoffeln  
 100 Pfd. Mk. 3,00,  
 Faß 10 Piter nur 50 Pfg.  
**Karl Voss**  
 Mühlenbrücke 4a. Holstenstraße 27.  
 Fernsprecher 212.

Schweinefleisch Pfd. 55 Pfg.  
 Karbonade " 70  
 Gef. Schinken " 1 Mk.  
 Roh. Schink. i. Auszsch. " 1  
 Gef. u. Leberwurst " 60 Pfg.  
 Ger. Mettwurst " 1 Mk.  
**W. Strohsfeldt,**  
 Godegischerstraße 73  
 Markthallenstand Nr. 13 und 14.

Schweinefleisch 55 Pfg. Hahnen 60 Pfg.,  
 Kopf u. Bein 20 Pfg., ger. Vorderohren  
 70 Pfg., fetten und mageren Speck 80 Pfg.,  
 ger. Mettwurst 80 Pfg. u. 1 Mk., gekochte  
 Mettwurst und Leberwurst 60 Pfg., Brann-  
 schweiger und Prechwurst 50 Pfg., bestes  
 Schmalz 70 Pfg., frisches Kopfleisch 30 Pfg.,  
**M. Lahrtsz.**  
 Fernsprecher 1291. Böttcherstr.

Empfehle heute und folgende Tage:  
**Prima Füllfleisch,**  
 wovon Suppenfleisch und Bratenstücke  
 bestens empfehle.  
**Johs. Fischer**  
 Engelswisch 52.  
**Achtung!**  
 Eine prima Holländ. Käse  
 Pfd. 60 Pfg. empfiehlt  
 Albert Gudenrath, Lang. Söbberg 20.

Prima neue  
**Sommerfang-Seringe**  
 ff. **Matjes-Seringe**  
 empfiehlt **Ludwig Erdmann,**  
 Obere Johannisstraße 4. Fernspr. 823.

**Achtung!**  
 Verband d. Fabrik-, Land-, Hilfs-  
 arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.  
 (Zahlstelle Lübeck.)

Berammlung der Mitglieder zur Theil-  
 nahme an dem am 9. August stattfindenden  
 Gewerkschafts-Ausflug, Mittags 1 Uhr,  
 bei **F. Leeke**, Lederstr. 3. Abmarsch  
 nach dem Burgfelde 1 1/4 Uhr.  
 Um zahlreiches Erscheinen eruchtet  
 Die Ortsverwaltung.

**Holzarbeiter-Verband**

Sonntag den 9. August  
 Morgens 9 Uhr  
**Gemeinschaftliche Beschäftigung**  
 der Genossenschaftsbäckerei.  
 Treffpunkt 8 1/2 Uhr bei **Leeke**.

Berammlung der Teilnehmer am Ge-  
 werkschafts-Ausflug Mittags 1 Uhr bei  
**Leeke**. Abmarsch 1 1/4 Uhr.  
 Die Lokalverwaltung.

**Achtung!**  
 Verband der Hafenarbeiter  
 u. verw. Berufsgeu.

Berammlung zum Gewerkschafts-Aus-  
 flug am Sonntag den 9. August, Mittags  
 1 Uhr im Vereinshaus. Abmarsch dafelbst  
 präzise 1 1/4 Uhr.  
 Um zahlreiche Beteiligung eruchtet  
 Der Generalbevollmächtigte.

**Achtung!**  
**Schmiede!**  
 Abmarsch zum Gewerkschafts-Ausflug  
 am Sonntag den 9. August, Mittags  
 1 1/4 Uhr, vom Vereinshaus, Johannisstr.  
 Der Vorstand.

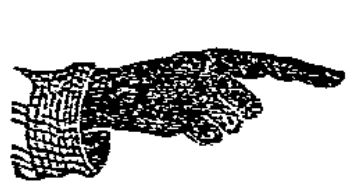
**Achtung!**  
**Brauereiarbeiter!**  
 Abmarsch zum Gewerkschafts-Ausflug  
 1 1/4 Uhr von **Grünwald**, Böttcherstr.

Deutscher  
**Metallarbeiterverband**  
 (Zahlstelle Lübeck.)

**Combinirte**  
**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
 mit der Sektion der Former  
 am Sonnabend den 8. August  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50 52

Tages-Ordnung:  
 1. Kartellbericht.  
 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1903  
 3. Wahl von 2 Delegirten zur Konferenz  
 in Hamburg.  
 4. Bericht der Statutenberathungs-Kom-  
 mission zur Referatslage.  
 5. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder eruchtet  
 Die Ortsverwaltung.

**Verein für Gesundheitspflege**  
 und Naturheilkunde.  
 Das Sommer-Fest  
 ist von Sonntag den 9. August auf  
 Sonntag den  
**16. August**  
 verschoben worden  
 Der Karten-Verkauf ist bis Freitag den  
 14. August verlängert.



# Ausflug



der

## Gewerkschaften und Vereine Lübecks

am Sonntag den 9. August 1903

nach Israelsdorf

mit fünf Musik-Kapellen, Fahnen, Bannern u. s. W.

Abmarsch vom Burgfeld Nachmittags 2 Uhr, von Israelsdorf Abends 8 Uhr.

Preis der Karte 30 Pfg.,

wofür eine Laterne nebst zwei Lichtern verabfolgt wird.

Den Anordnungen des Komitees ist unbedingt Folge zu leisten.

Das Komitee.

Karten sind zu haben bei: C. Wittfoot, Huxstrasse; Fr. Lecke, Lederstrasse; J. Grünwald, Böttcherstrasse; L. Puls, Gr. Burgstrasse; im „Vereinshaus“, in der Expedition des „Lübecker Volksbote“ und beim Komitee.

## Fortsetzung

unseres

## Saison- und Reste- Ausverkaufs

zu ausserordentlich billigen Preisen

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Trotz der billigen Preise geben wir noch 5% Rabatt-Marken.

**Bahr & Umlandt,** Inh. Adolf Bahr.

31 Breitestraße 31.

## Zum Gewerkschaftsausflug.

Illustrirte

# Fest-Nummer

des „Lübecker Volksbote“.

Preis 10 Pfg.

Preis 10 Pfg.

Was dem Inhalt der 12 Seiten umfassenden Festnummer geben wir hervor: „Die neue Zeit“, „Schicht von 8 Stunden“, „Was will die Sozialdemokratie“, „Schrittweise“, „Das Arbeiterministerium“, „Kritik an die Reichstagswahlen im Preussischen Landtag“ mit einer graphischen Darstellung der Wahlergebnisse von 1871 bis 1902, „Was für die Arbeiter-Schichten in Hamburg“ aus dem Jahre 1796, „Das Arbeiterministerium“, „Geschichte von 8 Stunden“, „Was ist überhaupt die erste sozialdemokratische Demonstration in Lübeck“, „Jugend“, „Kampfbüchel“, „Erdbeere und Apfel“, „Gartenarbeiten“, „Mischungen“, „Für den Gefängnis“, „Was und nach der Welt“, „Zwei Geschichten“, „May und Schale“.

NB. Die Fest-Nummer ist nur zu beziehen durch unsere Zeitungs-Aussender und in der Expedition des „Lübecker Volksbote“, Johannstraße 56.

Friedr. Meyer & Co.

# Betten-Woche!

Um bis zum Eingang der Herbst-Eindungen möglichst zu räumen, bewillige ich auf Betten und Betten-Artikel

## 10% Rabatt.

Als ganz besonders billig hebe dabei hervor:

Bettfedern von 35 Pfg. an pro Pfund.

Bettstellen eiserne, von 4.75 Mk. an.

Bettlaken von 98 Pfg. an v. Std.

Bettbezugstoffe

70 Ctm. breit, von 28 Pfg. an v. Meter, 130 180 „ „ „ 50 Pfg. an v. Meter.

Bettvorleger von 60 Pfg. an p. Std.

Matratzen, Keilkissen und Schlafdecken

ebenfalls sehr billig.

Komplete 1 schl. Betten von Mk. 11.25 an.

**Kinderbetten,** fertig genäht und gestopft,

in jeder Größe und Preislage vorrätig.

Nähen der bei mir gekauften Bettzeuge gratis!

Alle noch vorrätigen Sommer-Sachen:

wie:

Damen-Blusen, Knaben-Blusen, Sommer-Joppen usw.

werden ebenfalls zu Spottpreisen verkauft.

Lübeck **Otto Albers** Kohlmarkt 10  
Markt 4.

Barverkauf.



## Ein Musterbetrieb.

Als ein Musterbetrieb ist in den weitesten Kreisen bereits das Zeißwerk in Jena bekannt und es ist daher zu begrüßen, daß eine größere, jüngst erschienene Schrift\*) mit der Geschichte, Entwicklung und den gegenwärtigen Verhältnissen desselben näher bekannt macht.

Den Grund zu dem heutigen großartigen, Welttrug genießenden Unternehmen legte der Mechaniker Karl Zeiß, der 1816 in Weimar geboren war und 1846 in Jena eine kleine optische Werkstätte errichtete, in der er mit einem Gehilfen und zwei Lehrlingen arbeitete. Zeiß war ein sehr strebsamer Fachmann, der seine Erzeugnisse immer mehr zu verbessern und seine ganze Tätigkeit auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen sich bemühte. In diesem Bestreben kam er mit Professor Dr. Ernst Abbe zusammen, der an der Universität Jena über Physik u. d. dozierte und der dann in das Zeiß'sche Geschäft als Theilhaber eintrat. Auf die Initiative Abbe's hin wurde in Jena auch eine Glashütte zur Herstellung eines besseren Glases für die optische Werkstätte errichtet. Sie vergrößerte sich fortwährend und dürfte heute mit 1400 Arbeitern das größte derartige Unternehmen auf der Erde sein. 1888 starb Karl Zeiß und Abbe war Alleinbesitzer, jedoch nicht lange, denn schon bald darauf gründete er die Karl Zeiß-Stiftung, eine Art Genossenschaft, der er die optische Werkstätte wie auch den Antheil an der Glashütte sozusagen zum Geschenke machte. Der Stiftungsvorstand besteht aus Abbe und einigen anderen leitenden Personen der beiden Unternehmungen, ein Arbeiter gehört ihm nicht an. Der die Oberaufsicht führende „Stiftungskommissar“ ist ein vom Weimarer Kultusminister zu ernennender Staatsbeamter, der aber jene Funktion nur außeramtlich ausübt, von der Stiftung dafür honorirt wird, im übrigen aber mehr nur der Form wegen da ist, da bestimmend und maßgebend für die Stiftungsverwaltung das Statut ist. In Kraft trat die Stiftung im Jahre 1896.

Besonderen Werth für uns, für die gesammte Arbeiterschaft, für die gesammte Sozialpolitik haben die Arbeits- und Lohnverhältnisse sowie die Wohlfahrts-Einrichtungen des Zeißwerkes. Selbstverständlich ist in ihm der Arbeiter absolut frei, zu denken, zu thun und zu lassen, was er will, wenn er seiner Arbeitspflicht genügt hat. Es hat denn auch jeder Angestellte — Beamter und Arbeiter — das Recht, Ehrenämter im Reichs-, Staats- oder Gemeindedienst anzunehmen und sich zur Ausübung der betreffenden Thätigkeit Urlaub und zwar unter Fortbezug seines Lohnes oder Gehalts geben zu lassen; er kann selbstverständlich auch beliebigen Vereinen, sei es geselligen, wirtschaftlichen, politischen oder irgendwelchen anderen Charakters, angehören, nach seiner religiösen oder politischen Parteistellung wird nicht gefragt.

Das wichtigste hier in Frage kommende Recht ist aber natürlich das Recht der Arbeiter, sich zu koalieren und Ausschüsse zu ernennen; diese Ausschüsse haben nicht nur völlige Freiheit, sich zu versammeln und über ihre Angelegenheiten zu beraten; sie haben auch das Recht, auf ihren Antrag hin in allen Angelegenheiten des Betriebes von der Geschäftsleitung gehört zu werden.

Nachdem bis dahin der Neunstundentag bestanden, wurde, wie erst kürzlich wieder von uns berichtet wurde, am 1. April 1900 der Achtstundentag eingeführt. Die Arbeitszeiteinteilung ist folgende: im Sommer von 7 bis 11 $\frac{1}{2}$  und von 1 $\frac{1}{2}$  bis 5 Uhr, im Winter von 8 bis 12 und von 1 $\frac{1}{2}$

\*) Das Zeißwerk und die Karl Zeiß-Stiftung in Jena, ihre wissenschaftliche, technische und soziale Entwicklung und Bedeutung, für weitere Kreise dargestellt von Felix Auerbach. Mit 78 Abbildungen in Text. Jena 1903. Verlag von Gustav Fischer. 124 S. Preis 2 Mk.

## Eine Mutter.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

84 Fortsetzung.

Die Gräfin war mit dem Maulwurfsfänger allein; aber noch immer sprach sie kein Wort, noch immer hastete ihr Blick wie fragend und ungewiß auf den eingefallenen Bügen des vor ihr Liegenden, und erst als dieser keine Miene machte, sie anzureden, und nur wie kramphast in die Decke griff, sagte sie leise:

„Sie haben mich zu sprechen verlangt. Was kann ich für Sie thun?“

Der Maulwurfsfänger drehte langsam den Kopf nach ihr um, denn selbst diese Bewegung that ihm weh; dann aber flüsterte er, daß die Worte kaum zu dem Ohr der Gräfin drangen und trotzdem wie mit einem Schläge das Blut aus ihren Wangen jagten:

„Wo hast Du den Ring wiedererkannt, Ottilie? Bist Du wirklich gekommen, um mir Lebewohl zu sagen?“

„Heiliger, allmächtiger Gott!“ rief die Gräfin und sagte ihr Herz mit beiden Händen, als ob sie es festhalten wollte in der Brust. „Wäre es denn möglich — wäre es wahr...?“

„Es ist wahr, Frau Gräfin,“ sagte der Alte, indem ein bitteres Lächeln um seine Lippen spielte, „die Jammergefäß hier auf dem Bett, zerfossen und von Krankheit und Alter gebrochen, eigentlich auch schon halb verfault, mit dem schleppenden Tod in den Gliedern, ist Alles, was von dem einst so lebenslustigen und gescheiterten Friedrich von Sitrop übrig geblieben. Wenig, nicht wahr? Verdammte wenig — und das Wenige selbst verkrüppelt und mißhandelt!“

Die Frau stand, das Gesicht in den Händen bergend, mitten in der Stube; kein Laut kam über ihre Lippen, aber die ganze Gestalt zitterte und bebte, und des Alten Blick hastete fast wehmüthig und mitleidvoll an ihr. Endlich

bis 5 $\frac{1}{2}$  Uhr. Ueberstunden dürfen nur in ausnahmweisen Fällen eingeführt und müssen dann entsprechend bezahlt werden; andererseits darf die Arbeitszeit auch nur in ganz besonderen Fällen verkürzt werden, resp. es muß, falls dies geschieht, der volle Zeitlohn gezahlt werden.

Was die Lohnverhältnisse betrifft, so betrug der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeiters, welcher über 24 Jahre alt und über 3 Jahre im Betrieb ist, schon vor Jahren 1500 Mk. und ist zur Zeit auf 1800 Mk. angewachsen; da dies der Durchschnitt ist, wird man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß zahlreiche tüchtige Arbeiter im Jahre 2000 bis 3000 Mk. verdienen. Das Zehnfache jenes durchschnittlichen Jahreslohnes bildet das Maximum der Beamtengehälter. Das Lohnneinkommen wird aber noch erhöht durch die Gewinnbetheiligung, von der die Mitglieder der Geschäftsleitung ausgeschlossen sind, damit sie nicht in Versuchung geführt werden, zum eigenen Vortheil und zum Nachtheil der Arbeiter die Summe für die Gewinntheile herabzubrüden. Der Lohnzuschlag ist für alle Angestellten in gleicher relativer Höhe, das heißt auf demselben Prozentsatz ihres Jahreseinkommens, zu bemessen; er hat seit seiner Einführung im Jahre 1896 zwischen 5 und 10 Prozent, im Durchschnitt etwa 9 Proz., betragen, das heißt, es kommt ungefähr ein dreizehnter Monatslohn hinzu.

Wie die Beamten erhalten auch die Arbeiter einen jährlichen Urlaub von sechs Tagen unter Fortzahlung des Lohnes. Außerdem wird jeder Wunsch von Angestellten nach einem kurzen Urlaub zum Besuche einer Ausstellung, Versammlung usw. bereitwillig erfüllt, ja unter Umständen werden sie auf solche Gelegenheiten, sich fortzubilden und ihren Anschauungskreis zu erweitern, geradezu aufmerksam gemacht und ihnen entsprechende materielle Hilfe gewährt.

Die Krankenkasse gewährt für die Dauer eines Jahres ein Krankengeld von  $\frac{1}{4}$  des Lohnes und freie Arztbesuche, ferner die Unterstützung der Angehörigen der verarbeiteten Mitglieder. Zu dem Beitrag von 3,2 Proz. des Lohnes zahlt die Firma die Hälfte. Eine Zuschußkasse leistet das letzte Viertel, um dem Kranken ein Krankengeld in der vollen Höhe des Lohnes zu gewähren. Beide Kassen werden von den Arbeitern allein verwaltet.

Die Pensionskasse unterscheidet sich sehr vortheilhaft von den berücksichtigten Pensions-Einrichtungen in manchen großen Privat-Etablissements. Jeder Beamte, Gehilfe oder Arbeiter, der vor Vollendung des 40. Lebensjahres in den Dienst eines Stiftungsbetriebes tritt, hat nach 5jähriger Dienstzeit Anspruch auf Pension für sich selbst im Invaliditäts- oder Altersfalle, für seine Wittve und Waisen im Falle seines Todes. Die pensionsfähige Dienstzeit beginnt mit der Vollendung des 18. Lebensjahres, die Monatsmaßgabe des pensionsfähigen Monateinkommens betragen nach 5, 10, 15jähriger Dienstzeit 100, 120, 140 Mk. für die Arbeiter, 120, 160, 200 Mk. für die Werkmeister, Kontoristen und andere Gehilfen und von diesen Sätzen macht die Invalidenpension bis zum 15. Dienstjahre 50 Proz., von da ab für jedes Jahr 1 Proz. mehr aus, bis sie nach 40 Jahren 75 Proz. beträgt; die Alterspension in letzterer Höhe tritt nach Vollendung des 65. Lebensjahres und zugleich mindestens 30jähriger Dienstzeit ein; endlich bezieht die Wittve  $\frac{1}{10}$  jede Witwe  $\frac{2}{10}$  der Invalidenpension, die dem Mann und Vater gebührt hätte, jedoch mit der Maßgabe, daß im ganzen nicht mehr als  $\frac{1}{10}$  gezahlt werden. Die Mittel für diese Pensionskasse werden aus dem Gewinn des Unternehmens genommen, nur an die Wittwen- und Waisenversicherung haben die verheiratheten Mitglieder einen mäßigen Beitrag zu leisten.

Arbeiter, die nach dreijähriger Thätigkeit im Zeißwerk entlassen werden, erhalten eine Abgangsgeldung im Betrage eines halbjährlichen Lohnes oder Gehaltes und mindestens  $\frac{1}{4}$  des erworbenen Pensionsanspruches.

fuhr er leise fort: „Seh' Dich, Ottilie — etwas näher zu mir; ich kann nicht so laut sprechen und fühle, daß ich auch nicht mehr lange sprechen werde. Ich weiß Alles, was Du fragen möchtest, ich will Dir Alles mit wenigen Worten sagen. Aber dann — mußt Du mir auch Eine Frage beantworten — nur eine einzige Frage, die mir lange Jahre am Leben gefressen hat und die ich — noch vor meinem Tode gelöst haben möchte. Seh' Dich, die Zeit vergeht und die Sekunden fangen an kostbar zu werden.“

Die Gräfin machte eine Bewegung gegen das Bett, und der Spiz, der bis jetzt nur leise und fast unhörbar geknurrte hätte, schlug laut an. Der Maulwurfsfänger piff leise durch die Zähne und sagte dann: „Ruhig, Spiz, es ist vorbei; Du wirst jetzt abgelöst von Deinem Posten. Sei ruhig, mein Hund, ich bin's ja auch; hörst Du?“

Das keine treue Thier knurrte zwar noch leise, aber es kauerte sich wieder unter dem Bett zusammen und winselte nur noch ein wenig, als die Gräfin fast mechanisch nach dem Stuhl griff und sich darauf niederließ. Dann lag er ganz still, schob die Schnauze wieder in seine langen Haare und blieb regungslos liegen, hielt aber immer noch die kleinen bligenden, schwarzen Augen mißtrauisch auf das Kleid des fremdartigen Besuches geheftet.

Auch der Kranke schlen sich erst von der ungewohnten Anstrengung des Redens zu erholen; dann fuhr er langsam fort:

„Die Geschichte ist sehr kurz. Mein Vermögen brachte ich durch — im Spiel; arbeiten konnte und wollte ich nicht; in Frankreich, wohin ich flüchtete, fällste ich einen Wechsel, um Geld zu bekommen, und wurde eingekerkert. Ich saß lange Jahre und lehrte, endlich freigelassen, nach Deutschland zurück; aber den Baron hatte ich im französischen Gefängniß oder vielmehr schon vor dessen Thür gelassen, leben mußte ich, Geld hatte ich keins, — das Einzige, was ich verstand, war das Spiel und die Jagd; Crumpier mocht ich nicht werden, so tief war ich doch noch nicht gesunken, zum

Die Bestimmung ist auch geeignet, leichtfertigen Arbeiterentlassungen vorzubeugen.

Bezahlt werden ferner alle in die Woche fallenden Feiertage; bei Hochzeiten und Jubiläen werden Geschenke spendet. In einer Fabriksparkasse können die Arbeiter bis zu 1000 Mark Einlagen machen, die mit 5 Prozent verzinst werden. Der Baugenossenschaft der Arbeiter und Beamten werden zu billigem Zinsfuße Bauhilfsgeelder überlassen. An die Fortbildungsschulen und Fachkurse werden erhebliche Unterstüßungsbeiträge geleistet. Jugenbliche Arbeiter erhalten Freitische oder ermäßigte Preise in der Kantine, werden ferner ärztlich untersucht, um Erkrankungen vorzubeugen. Diese Einrichtung soll bereits außerordentlich segensreich gewirkt und schon vielen jungen Leuten Leben und Gesundheit gerettet haben. Die Badeanstalt kann während der ganzen Arbeitszeit von Gesunden und Kranken benutzt werden. Es werden jährlich etwa 35 000 Bäder genommen. Mit einem Aufwand von einer Million Mark hat die Zeißstiftung das Volkshaus mit öffentlicher Lesehalle, Bibliothek, Museum, Versammlungsräumen für 200 bis 1400 Personen, die allen Parteien offen stehen, geschaffen. Mehr als eine Million Mark wurden der Universität zur Förderung ihrer Aufgaben zugewendet. Außerdem werden regelmäßige beträchtliche Zuschüsse an das Augen-sanatorium bei Verla a. d. Elm, an das Kinderheim, die Hauspflege, Fließbadeanstalten, gewerbliche Fortbildungsschulen u. geleistet.

Solche Wohlfahrts-Einrichtungen bei voller Freiheit und Selbstverwaltung der Arbeiter im Gegensatz zu den berücksichtigten Wohlfahrts-Einrichtungen zur Rechteung der Arbeiter lassen wir uns gefallen. Es wäre zu wünschen, daß in dieser Richtung die vorliegende Schrift aufflarend und auch bessernd wirkte. Sie zeigt außerdem, welche Riesensummen bei günstigen Arbeits- und Lohnverhältnissen die Unternehmer noch an Gewinnen einsparen und wie groß die Möglichkeit des Unternehmertums zum weitesten Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Arbeiter ist. Die Schrift kann daher in erster Linie den Arbeitern zum gründlichen Studium nur bestens empfohlen werden.

## Soziales und Partelleben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Wegen Beilegung des Streiks auf den Kasernenbauten in Stendal war in der vorigen Woche das Gewerbegericht angerufen worden; eine Einigung ist indessen nicht zu Stande gekommen. Darauf hat der Unternehmer 200 italienische Bauarbeiter eingestellt; diese trafen am Montag in Stendal ein. — In den Streik eingetreten sind die Schalenmacher (Uhrenarbeiter) von Chaubonds, Locke, Tramelan, Viel, Madretsch und Grenchen, weil die Fabrikanten im Hinblick auf die amerikanische Konkurrenz die Arbeitszeitung einführen wollen, dabei aber die bisherigen Dienstverhältnisse garantieren. Dieser Streit währt seit Jahren und zwar gegen den Willen der Führer der Uhrenarbeiter, welche wissen, daß die Arbeiter den technischen Fortschritt nicht aufhalten können und auch deshalb nicht verhindern sollen.

**Wie stark die Erregung im westfälischen Kohlenrevier ist,** geht vielleicht am besten aus dem Anwachsen der freien gewerkschaftlichen Organisation hervor. So haben sich in den letzten beiden Monaten dem Bergarbeiterverbande 13000 neue Mitglieder angeschlossen.

**Eine zerstörte agrarische Legende.** Wie die „Nat.-Lib. Korresp.“ erfährt, macht sich in diesem Jahre in Ost-Elbien die sogenannte Leutenoth viel weniger bemerkbar, als in den vorausgegangenen. Da die Industrie noch immer unter der Depression stark zu leiden hat, die im Zusammenhange mit dem südafrikanischen Kriege ihre Wirkungen besonders scharf nach der deutschen

Förster wollte mich Niemand, da — ein bitteres, höhnisches Lächeln zuckte um die Lippen des Kranken — „benutzte ich eine frühere Passion von mir, das Fallenstellen, und — wurde Maulwurfsfänger. Sechs Jahre wanderte ich so in Deutschland umher, mit den Haken mehr um die übrige Welt schierend, bis es mir keine Ruhe mehr ließ, den Ort wieder aufzusuchen, wo...“

Er schwieg plötzlich; Todtenstille herrschte in dem kleinen Raum, nur das schwere Athmen der Frau unterbrach diese Stille oder machte sie vielmehr noch unheimlicher.

„Das ist eigentlich Alles,“ sagte der Kranke nach einer Pause. „Du kanntest mich nicht wieder; hübscher war ich auch nicht geworden, und mir machte es Spaß, so incognito gerade mit diesem Platz zu verkehren. Da begegnete ich neulich im Park einer jungen Frau — wie ein Rißer nach mir deren Anblick durchs Herz, — es war, als ob die langen Jahre zurück, statt vorwärts gegangen wären, und Du, Ottilie, wie ich Dich in all' Deiner Schönheit und Jugend gesehen, standest wieder vor mir, wie vor einem Vierteljahrhundert an derselben Stelle.“

Die Gräfin war aufmerksam geworden; ihre Hände sanken in ihren Schooß und das Auge hastete fragend auf dem Sprechenden.

„Ich erfragte den Namen,“ fuhr dieser endlich leise fort, „er klang mir fremd — Kottad — ich hatte ihn nie gehört.“

„Kottad?“ hauchte die Frau.

Der Maulwurfsfänger nickte, und sein Blick hing forschend an ihren Bügen; aber er bekam keine Antwort. Angst und Schmerz lagen in ihrem Antlitz, aber die Lippen blieben unbewegt.

„Kottad,“ wiederholte er, „Helene Kottad. Aber Du mußt reden, Ottilie,“ fuhr er heftiger fort, „die Zeit verfliegt, meine Pulsschläge sind gezählt, Du mußt meine Frage beantworten!“



Seite hervortreten ließ, ist der Bedarf an weiteren Arbeitskräften im Westen stark herabgegangen und Hand in Hand damit der Abzug von landwirtschaftlichen Arbeitern aus dem Osten der Monarchie nach dem Westen geringer geworden. Die Folge davon ist, daß in weiten Kreisen des Ostens in diesem Jahre auf ein Zurückgreifen auf den Zuzug polnischer Hilfskräfte aus Rußland vollständig verzichtet werden kann.

**Strasfanto der Partei im Monat Juli.** Der Klassenkampf forderte im Monat Juli zahlreiche und schwere Opfer. Insgesamt wurden verhängt: 14 Jahre Zuchthaus, 19 Jahre, 2 Monate, 2 Wochen und 1 Tag Gefängnis und 1605 Mk. Geldstrafe.

Die „Münchener Post“ bezeichnet nachdrücklich die Nachzügler bürgerlicher Blätter als unrichtig, monach Kollmar seine jüngste Rede in München erst nach Rücksprache mit der bayerischen Landtagsfraktion gehalten haben soll.

**Wom Streitpostenstreifen.** In Krefeld sind die Zimmerer schon zirka 12 Wochen im Streik und noch immer ist keine Aussicht auf Beendigung desselben. Die hauptsächlichste Forderung der Gehülften ist ein Stundenlohn von 50 Pfg. und 10stündige Arbeitszeit, welche Forderung von der Bauverwaltung, durch welche die Zimmermeister die Verhandlungen leiten lassen, nicht akzeptiert wird; sie will nur einen Stundenlohn von 42-45 Pfg. bewilligen, welcher Lohn bei den jetzigen Lebensverhältnissen in Krefeld zu niedrig ist. Während des Streiks sind schon verschiedentlich Bestrafungen Streikender vorgekommen, und zwar sind dieser Tage noch zwei derselben wegen Beleidigung Arbeitswilliger, einer zu einer Woche und der andere zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt worden auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung. Das Streitpostenstreifen macht die Polizei den Streikenden ganz Majorität, indem sie auf Grund einer Regierungs-Polizeiverordnung das Verweilen der Streikenden auf den Straßen, wo die gesperrten Bauten sich befinden, verbietet. Eine ganze Reihe von Strafmandaten wurde ausgehändigt und vom Schöffengericht in Krefeld bestätigt; durch die Polizeiverordnung wird also hier der § 152 der Gewerbeordnung, nach dem das Streikpostenstreifen erlaubt ist, aufgehoben.

**Umwandlung der Zentral-Krankenkasse der Tischler in eine Pensionskasse.** Nachdem die Generalversammlung der Zentral-Krankenkasse und Sterbekasse der Tischler in Würzburg die Umwandlung in eine Pensionskasse beschlossen, trat sie in die Beratung der Statuten ein. Sämtliche Finanz-Paragraphe wurden zur Diskussion gestellt. Nachdem durch dieselbe die Situation genügend geklärt war, wurden die betreffenden Paragraphen einer inzwischen gewählten Finanzkommission von 7 Personen zur Beratung überwiesen. Während dieser Beratungen wurden alle vorliegenden allgemeinen Anträge erledigt. Die Finanzkommission empfiehlt zur Annahme folgende Vorschläge: 1. Eintrittsaltergrenze 40 Jahre; 2. Eintrittsgeld für die erste Klasse 0,50 Mk., für die zweite Klasse 1 Mk., für die dritte 1,50 Mk. und für die vierte 2 Mk. — Der Wochenbeitrag soll betragen für die erste Klasse 30 Pf., für die zweite Klasse 40 Pf., für die dritte Klasse 50 Pf. und für die vierte 60 Pf. An Krankengeld soll gezahlt werden das 25fache des Beitrages, d. h. in der ersten Klasse pro Woche 7,50 Mk., in der zweiten Klasse 10 Mk., in der dritten Klasse 12,50 Mk. und in der vierten Klasse 15 Mk. Als Basis für Berechnung zum Bezuge des Krankengeldes wurde für neue Mitglieder 6 Wochen festgesetzt. Als Sterbegeld wurde das 150fache des Beitrages bestimmt. Dasselbe beträgt nach einjähriger Mitgliedschaft für die erste Klasse 54 Mk., für die zweite Klasse 72 Mk., für die dritte Klasse 90 Mk. und für die vierte Klasse 108 Mk. Im ersten Jahre der Mitgliedschaft soll jedoch nur die Hälfte obiger Sätze gezahlt werden. Sämtliche Anträge wurden angenommen.

**Der Ausschuss des Kölner Gewerbegerichts** war zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um einen beim Regierungenpräsidenten gestellten Antrag des christlichen Gewerkschaftsrates zu diskutieren, der die Einführung der Verhältniswahl für die Belegschaften verlangte. Der aus sechs Arbeitgeber- und sechs Arbeitnehmervertretern bestehende Ausschuss lehnte einstimmig, einschließend der drei Vorsitzenden, die Einführung der Verhältniswahl ab.

**Der Mauerstreik in Genf.** Die anarchische Arbeiterpolitik gegenüber dem Grenzschutz hat sich bitter

gerächt. Auf die Aufforderung der Regierung zur Wahl von Delegierten für das Schiedsgericht sind solche von den Unternehmern wie von den Arbeitern gewählt worden und von den letzteren nun solche, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Das Schiedsgericht von 35 Mitgliedern hat nach siebenstündigen Verhandlungen einen neuen Tarif aufgestellt, der die tägliche Arbeitszeit wie bisher auf zehn Stunden im Sommer und acht Stunden im Winter normiert, die Sonntagsarbeit verbietet, die Wahl des Kost- und Logisortes freigibt und sodann nicht, wie die Streikenden wollten, Minimallohne, sondern „Normal-“ oder „Durchschnittslohne“ aufstellt und zwar von 55 Cts. für die Maurer, 44 Cts. für die Erdbauer und 42 Cts. für die Handlanger, Lohnzuschlag von 50 Proz. für Nacharbeit, 50 Proz. für Wasserarbeiten bei Tage und 75 Prozent für solche bei Nacht, ferner für auswärtige Arbeit. Die gegenwärtige Kündigungsfrist ist eine 14 tägige, wobei die ersten 14 Tage als Probezeit gelten. Der neue Vertrag soll mit dem 1. Februar 1904 in Kraft treten und bis 31. Dezember 1908 in Kraft bleiben. Ein elenderer Schwindel von einem „Tarifvertrag“ ist wohl noch nie dagewesen. Die Streikenden haben mit Recht den neuen Schiedsrichters abgelehnt, aber was nun? Bereits haben verschiedene Hunderte von Arbeitern die Arbeit wieder aufgenommen, ist ja doch der Streik durch den in aller Form zu stande gekommenen neuen Tarif „offiziell“ beendet. Unter diesen Umständen dürfte der Streik elend verjümpfen.

**Ueber den Mangel an Sitzgelegenheit bei Fabrikarbeiterinnen** wird noch immer in den Berichten der Gewerbeinspektoren geklagt. Infolge des beständigen Gehens und Stehens während der Arbeitszeit wird die Gesundheit vieler tausender Arbeiterinnen bedroht und untergraben; die Aergre halten das Stehen bei schwerer Arbeit für eine der Hauptursachen des raschen Verfalls der Fabrikarbeiterinnen. Ein großer Teil der Arbeit kann auch im Sitzen ausgeführt werden, und so ist es denn auch den Gewerbeinspektoren und ihren Assistentinnen in verschiedenen Stellen gelungen, Sitzgelegenheiten zu schaffen. Wie sich dann herausstellte, wurde dadurch die Leistungsfähigkeit der Arbeiterinnen nicht vermindert.

**Ein Parteitag für Thüringen** wurde am Sonntag in Weimar in Anwesenheit von 54 Delegierten abgehalten. Reichstagsabgeordneter Genosse Faudert-Apolda leitete die Verhandlungen. Er erklärte, daß die Sozialdemokratie Thüringens um 15 000 Stimmen bei der letzten Reichstagswahl gewachsen sei. Die Frage, ob die sozialdemokratische Fraktion im Reichstagspräsidium einen Platz einnehmen soll, wurde vom Redner unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Staatseinrichtungen und des Umstandes, daß die Stärke der Fraktion, nicht die Befähigung und Erfahrung für die Präsidiumswahl maßgebend sind, verneint.

## Aus Nah und Fern.

**Schuss gegen Schulleute.** Große Entrüstung hat in Tegel bei Berlin das Verhalten eines jungen Polizeibeamten, des Gemeinbediensteten H., hervorgerufen. Als der Schiffsführer R. am Tegeler See zur Kasabestelle schiffte, wurde er plötzlich von einem Polizeibeamten angehalten und nach seiner Legitimation gefragt. Der Polizeibeamte benahm sich dabei dumm, daß es zu einem Wortwechsel kam. Der Schiffsführer merkte schließlich, daß der Beamte nicht mächtig war und machte wohl eine entsprechende Andeutung; diese versetzte aber den Polizeibeamten in eine derartige Erregung, daß er sein Seitengewehr zog und auf R. ohne Weiteres einhieb. Er brachte ihm nicht unbedeutende Verletzungen am Hals und an den Händen bei. Dem Schiffsführer zu Hilfe eilende Personen wurden ebenfalls von dem Gemeinbediensteten mit dem Seitengewehr bearbeitet, ehe es gelang, ihn inschädlich zu machen. Er ist sofort vom Dienst suspendiert worden.

**Ein großer Sensationsprozess** wird, wie bereits mitgeteilt, nach den Gerichtserien des Schwurgericht in Berlin beschäftigt. Wegen wiederholten Verbrechens im Amte hat sich der Gerichtsschreiber Baganz zu verantworten. Die Namen der weiteren Angeklagten werden jetzt bekannt. Es sind der Direktor der Berliner Elektrizitätsgesellschaft Emil Polzin, sein Freund, der frühere Justizrat, jetzige Rittergutsbesitzer Raepel und der Juwelier Aufrecht. Der fünfte Angeklagte, der Kaufmann Courth, hat sich

vor einigen Wochen im Untersuchungsgefängnis, wie gemeldet, erhängt.

**Ein eigenartiges Geschäft.** An regnerischen Abenden kann man auf dem Odeonsplatz in München einen gut gekleideten Herrn, einen zur Zeit stillen Kaufmann, mit einem riesigen Familienparapluie ausgestattet, beobachten, der, höflich den Hut lüftend, an „unbedacht“ ihres Weges wandelnde Passanten herantritt und sich gegen die geringe Entschädigung von 5 Pfennig erbietet, sie unter seinem Parapluie nach Hause zu begleiten. Einem seiner „Kunden“ erzählte der spekulative Kopf, der „Allg. Ztg.“ zufolge, hierbei geschäffelt, daß er sich schon einmal bis zu 3 Mark auf diese Weise verdient habe, da man ihm immer ein Extratrinkgeld zukommen lasse, und daß er das wohl einzig in seiner Art bestehende Geschäft nun schon seit Anfang dieses Jahres betreibt.

**Eine für Australien unerwartete Statistik.** Der australische Statistiker Coghlan veröffentlicht unter dem Titel „Ein neues Land und die Abnahme seiner Geburten“ eine Broschüre, worin er ziffernmäßig nachweist, daß innerhalb 21 Jahren die Zahl der Geburten bei tausend verheirateten Frauen unter 45 Jahren von 336,3 im Jahre 1881 auf 235,3 im Jahre 1901 gefallen ist. Bei der fast stillstehenden Einwanderung ist die Minimalziffer der Geburten noch nicht erreicht. Coghlan schließt daraus, daß unter diesen Verhältnissen Australien bei seinem großen Areal niemals eine Stellung unter den großen Nationen der Welt einnehmen können. Die Abnahme der Geburten ist daher von nationaler Bedeutung.

## Quittung.

Im Monat Juli gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Altona 2000,—. Altenburg S. A., von den Genossen des Wahlkreises 300,—. Berlin. Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 1000,—. 4. Kreis Ost 2000,—. 6. Kreis 7500,—. Berlin, diverse Beiträge 663,55. Breslau, soziald. Verein 50,—. Bern 50,—. Bromberg, Rückzahlung nicht gebrauchter Wahlgelde 500,—. Barmen, sozialdemokratischer Verein 300,—. Bunsau, Rückzahlung nicht gebrauchter Wahlgelde 175,30. Brooklyn-New York, Arbeiter Kranken- und Sterbekasse Nr. 68 Williamsburgh 104,17. Crimmitschau, 18. sächsischer Reichstagswahlkreis, 4. Rate 150,—. Delmenhorst, durch H. M. 30,—. Dortmund-Hörde, Wahlkreis 130,—. Falkenberg (Oberschlesien), Rückzahlung von Wahlgeldern 60,—. Freiberg i. S., alte Garde 3,—. Fürth i. B., v. d. Büsten d. Maulbeerbäumchen durch Sch. 15,—. Frankfurt a. M., durch den Vertrauensmann 1000,—. Gotha, durch den Vertrauensmann 30,—. Gortzgen, Parteibeitrag v. H. 20,—. Halle a. S., Wahlk. 1000,—. Hamburg, 2. Wahlkreis 3000,—. Heidelberg, sozialdemokr. Verein 10,—. Hamburg 15,—. Hamburg, im Monat Juli in der Expedition des „Echo“ eingegangen 177,95. Königsberg i. Pr., Parteibeitrag 3. Quartal 1903 100,—. Kopenhagen, gut gewählt 1,48. Lichtenstein-Callenberg im 17. sächsischen Reichstagswahlkreis, vom Gewerkschaftsfest 63,—. Limbach, 15. sächsischer Reichstagswahlkreis 1500,—. London, Romm. Arb. Ver., Schlußrate der Wahlsammlung 33,—. Mülhausen i. E., durch F. H. für Wahlzweck 16,70. Niedermörsitz, 19. sächsischer Reichstagswahlkreis 100,—. Niederbarnimer Wahlkreis 1000,—. Nebiges-Tanisheide, Allgemeiner Arbeiterverein 30,—. Oberlangebielau, Wahlverein Langebielau 100,—. Peterkwalbau im Wahlkreis Reichens-Neurode, Wahlverein 10,—. Remscheid, rote Hochzeit, Baustraße, 150. Ronsdorf, Allgemeiner Arbeiterverein 27,—. Remscheid, von den Parteigenossen durch F. 3. 100,—. Schwäbischer Zinsgroßchen 250,—. Straßburg i. El., Altwater 5,—. Stettin, vom Wahlverein 500,—. Stuttgart, Ueberfluß des Kreiswahlfonds (Wahlkreis Calbe-Aschersleben) 148,14. Sorau, durch den Vertrauensmann 100,—. Soilingen, durch das Kreismittee 300,—. Teltow-Beeskow Charlottenburg, Kreiswahlverein 100,—. Torgau-Liebertwoda, Rückzahlung nicht gebrauchter Wahlgelde 200,—. „Vorwärts“, 2. Quartal 1903 26 673,45. V. J. 3. 4000,—.

In der Quittung vom 11. Juli d. J. muß es nicht Partica 29,24, sondern Glasgow Partica (Schottland), gef. durch M. D. 29,24 heißen.

Berlin, den 3. August 1903.

Für den Parteivorstand:  
A. Gerisch, Kreuzbergstr. 30.

„Was welche Frage ist das?“ fragte die Frau, die sich dem alten, kranken Manne willenslos gegenüber befand.

„Was ist aus dem Kind geworden?“ fragte der Alte leise. „Als der Graf aus Schweden wieder zurückkehrte, brachte ich Dir nicht mehr nach, denn ich wagte, dich er nicht heile. Bald danach wurde ich selber krank, ich bin heute nicht mehr — was ist aus dem Kinde geworden, Dittie?“

Die Frau borg ihr Gesicht in den Händen, aber sie antwortete nicht, und ließ stumm die Hand des Kranken auf ihr.

„Nur nicht,“ sagte er zerknirschend, „ich weiß wohl, welches juchende Kind ich in der letzten Zeit bekommen habe. Ich hätte es vielleicht verhindern können.“ sagte er bitter. „Nur nicht,“ sagte er, „ich weiß wohl, daß es so lange krank gewesen haben, jetzt plandern können; ein Stricker müßte zu Dir — was ist aus dem Kinde geworden?“

„Es ist!“ fragte die Gräfin. „Es ist!“ rief der Alte. „Nur — nur heißt Dittie.“

Die Gräfin antwortete nicht, aber ohne anzusehen, zeigte sie leise das Haupt.

„Gott sei Dank!“ sagte der Mann. „Aber — mir wird auf einmal so finstern zu Sinn — es scheint mir vor der Augen. Sieh mir Deine Hand, Dittie — lag sie verflucht trocken — ja, das ist lieb von Dir — Gott segne Dich — ja — und was geht — Du darfst nicht länger hier bleiben. Schick mir die Dittie herauf — die Alte oder die Dittie, wenn sie nicht ist. Oh, mein Gott, wie das herant — das ist ja juchend und ja glücklich heißen Dittie geworden.“

Die Gräfin hatte ihre Hand gerührt; sie war aufgefunden, und ihre Brust hob sich zuckend, ihr Gesicht wurde rötlich. Sie wollte sprechen, aber sie konnte nicht. „Nur nicht,“ sagte er, „ich weiß wohl, daß es so lange krank gewesen haben, jetzt plandern können; ein Stricker müßte zu Dir — was ist aus dem Kinde geworden?“

Gegenwart des Furchtbaren gehandelt; was sie sich vorgenommen, ehe sie das Haus betrat, wie sie mit kalter Verachtung seiner Anträge begegnen, sein Erkennen verleugnen wolle — es war hingeschmolzen, als jene Jammergestalt auf dem Bett, der Schatten dessen, der einmal im Leben ihre ganze Seele füllte, vor ihr lag. Alte Erinnerungen, Reue, Zerknirschung und Mitleid bestürmten ihr Herz; aber ihre Kräfte verließen sie, die Luft hier drohte sie zu ersticken.

„Leb wohl!“ flüsterte sie, und wie von Furien getrieben, ließ sie aus dem Zimmer hinaus ins Freie, in die Einsamkeit.

Drinnen wurde ihr leichter. Wohl eine Stunde lang ging sie in dem weiten Park auf und ab. Endlich wandte sie sich wieder dem Schlosse zu und ging in ihr Zimmer hinaus.

Noch hatte sie nicht ihren Hut abgelegt, als es leise an die Thür klopfte.

„Hör!“  
Bäbel stand auf der Schwelle. „Ach, Frau Gräfin“, sagte die Kleine, und die hellen Thränen liefen ihr an den Wangen nieder, „ich bin nicht hergeschickt, aber — ich — ich wollte Ihnen nur melden, daß der alte Maulwurfsfänger eben gestorben ist.“

„Tot?“

Die Gräfin sagte: „Er liegt kalt und starr auf dem Bett.“ Die Gräfin wachte mit der Hand; Bäbel verließ ganz schweigend das Zimmer. Die Gräfin Roufford wachte zu ihrem Sopha, und Thränen — Thränen, die ersten, die sie seit langer Jahren vergossen, wuschelten ihr die Wangen. Sie war glücklich, denn sie konnte weinen.

30.

„Pfeffer diktiert einen Brief.“  
Wochen vergangen und Monate. Die rauhen Herbstwinde traten ein, Schnee fiel, und der Winter bedeckte die prunklichen Gänge und Gebirgskette mit seiner weißen Decke und die Wasser mit Eis, und noch hatte die

Roufford'sche Familie mit keinem Menschen in der Stadt wieder verkehrt, noch hatte die Gräfin selber die Stadt nicht wieder betreten, oder auch nur einen einzigen Besuch selbst ihrer früheren intimsten Fremde angenommen.

Der Zustand des Grafen schleppte sich freilich auch nur langsam hin: die früher eingetretenen Schlaganfälle hatten sich mehrfach wiederholt, und so sehr Beide gewünscht haben mochten, diesen Ort, der jetzt für sie so furchtbare Erinnerungen trug, zu verlassen und eine andere Gegend, ein wärmeres Klima zu ihrem Aufenthalt zu wählen, so schüttelte doch der alte Ober- Medizinalrath dazu auf das Entschiedenste den Kopf und beharrte dabei, daß der Graf jetzt an eine Reise gar nicht denken dürfe, wenn er sich nicht muthwillig der größten Gefahr aussetzen wolle. Ihm bliebe vor der Hand nichts weiter übrig, als abzuwarten, ob sich sein bedenklicher Zustand bessern würde, wozu er die Hoffnung keineswegs aufgegeben habe. Eräte der Fall ein, dann würde er selber eine Reise nach Italien oder einem andern warmen Himmelsstrich dringend anrathen.

Ganz verändert war indessen die Gräfin selber geworden. Wie sie früher die Pflege des Kranken fast ausschließlich der Dienerschaft überlassen hatte, so wick sie seit jenem Tag, an welchem sie das Gärtnerhaus bejuch, fast nicht mehr vom Lager des Gatten, und wachte, wenn sich sein Zustand dann und wann verschlechterte, halbe Nächte neben seinem Bett. Sie war auch viel freundlicher mit den Leuten selber geworden, und sogar der alte Haushofmeister, der ihr seit jenem Abend, wo sie den Brief verbrannte, lange Wochen durch wohl ehrerbietig, aber doch wie schon angewöhnt war, fang an sich ihr wieder zu nähern und Mitleid mit ihr zu fassen, denn er, vor allen Anderen, sah und sah die Veränderung zum Besseren, die mit ihr vorgegangen. Ziel sie doch mit einer warmen Hand über alle Briefe her, die ihr gebracht wurden, und legte sie dann traurig und oft mit einer unterdrückten Thräne bei Seite, wenn keiner von ihnen mehr die jetzt so heiß ersehnten Schriftzüge des verlorenen Kindes trug.

(Fortsetzung folgt.)